

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 104 (1986)
Heft: 15

Artikel: Vertrauensschwund: das Ansehen des Fachmanns verloren?
Autor: Scherrer, H.U.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-76127>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vertrauenschwund

Das Ansehen des Fachmanns verloren?

Ein Kennzeichen unserer Zeit ist der zunehmende allgemeine Vertrauenschwund. So gibt es kaum eine Sachfrage, zu der sich nicht ein «Fachmann» finden lässt, der gemäss oft rein politischen Vorgaben die entsprechenden Thesen «wissenschaftlich» belegt. Die Gegenpartei findet dann ebenso leicht ihren «Fachmann» für die gegenteilige Beweisführung.

Fachleute – vor dem Hintergrund der allgemeinen Technikfeindlichkeit insbesondere auch die Ingenieure und Architekten – werden dabei oft zum Spielball bestimmter Interessengruppen. Sollen wir uns hierfür missbrauchen lassen?

Immer häufiger wird der Widerstreit um Sachfragen, der an sich für eine ehrliche Wahrheitsfindung nötig ist, schon von Anfang an in der meist überforderten Öffentlichkeit ausgetragen. Folgendes Beispiel mag diesen Sachverhalt stellvertretend illustrieren: Die NAGRA beschäftigt in Erfüllung ihres Auftrages einen beachtlichen Stab von zweifelsohne qualifizierten Fachleuten, darunter Geologen. Nun gibt es andere Geologen, mit Ausbildung z.T. der gleichen Lehrstätten, welche unter Berufung auf ihr Fachwissen die Erkenntnisse und Ergebnisse der NAGRA-Gruppe zu widerlegen suchen – und zwar betont in der Öffentlichkeit.

Wen wundert's, dass in der Folge die Bevölkerung verunsichert wird und letztlich beiden Seiten misstraut. Vollends perfid werden die Umstände, wenn die öffentliche Meinung durch Aussagen der einen oder anderen Seite unter Inanspruchnahme der «Wissenschaftlichkeit» und unter eifriger Beihilfe der Medien manipuliert wird.

Hintergrund

Ohne Anspruch auf Vollständigkeit mögen etwa folgende Umstände dieses Phänomen begründen.

Zunehmende Komplexität: Komplexität und Verflechtung der Problembereiche nehmen ständig zu. Die immer raschere Folge von Entwicklungsveränderungen erwecken den Eindruck, dass die Problemlösungsfähigkeit nicht mehr mit der Problemerzeugung unserer Zivilisation Schritt halten kann. Die Anforderungen an die Wahrheitsfin-

dung sind trotz verbesserter technischer Hilfsmittel höher als früher und erklären manchmal divergierende Auslegungen.

Kaum ist eine Lösung gefunden, – bevor sie richtig zum Tragen kommt, wird sie schon wieder von neuen Problemen überholt.

Tragfähigkeit der Natur: Die Übernutzung der Natur durch die Menschheit ist heute offensichtlich geworden; doch wirksame und schadlose Mittel zur Bewältigung dieser Überbeanspruchung sind noch nicht eindeutig genug. Verschiedenste, auch ideologisch divergierende Wege werden verfochten. So lässt sich erklären, dass manchmal sogar in guten Treuen gegensätzliche Fachmeinungen vertreten werden.

Kommunikation und demokratischer Entscheidungsprozess: Die Moderne hat uns die Demokratie und damit eine ungeahnte Entfaltung der individuellen Freiheit gebracht. Die neusten Kommunikationsmittel ermöglichen die nahezu «totale Information», und damit sind auch die Forderungen nach Mitsprache und Mitbestimmung erwachsen. Im gleichen Augenblick, da Wissenschaftler eben erst neuste Erkenntnisse am Kometen Halley gewinnen, werden diese bereits Hunderten von Millionen Zuschauern über den Bildschirm in die Stube gebracht.

Wohl stellt Information die erste Voraussetzung dar, garantiert aber alleine noch nicht den minimalen Sachverständ und Überblick, den es für einen fundierten Entscheid braucht. Mangelnder Sachverständ ist der beste Nährboden für Irrlehren. Die totale Information, zumal gegenläufige und

widersprechende Information – kombiniert mit mangelndem Sachverständ – führt verständlicherweise zu Misstrauen gegenüber den Sachverständigen.

Wertvorstellungen: Wohlstand und soziale Sicherheit, wie sie nie zuvor erreicht wurden, entfernen den Menschen zusehends von den Voraussetzungen hierzu. Anspruch und Leistung stehen im Konflikt. Man sagt «ja» zum Produkt, aber «nein» zur Produktion. Offensichtlich halten die moralisch-ethischen Fähigkeiten nicht mit der technischen Entwicklung Schritt. Die unbekümmerte Ablehnung der Leistungsgesellschaft zusammen mit dem allgemeinen Autoritätsabbau tragen weiter zum Vertrauenschwund bei.

Was nun?

Diesen Problemkreis hat die *Zentrale Bildungskommission (ZBK)* des SIA aufgegriffen, vorderhand jedoch ohne konkrete Schlüsse zu ziehen. Unsere Leser sind daher aufgerufen, Anregungen, Anmerkungen oder Vorschläge einzubringen.

Mit der «totalen Information» stehen wir heute im Zeichen und unter dem Zwang weiterreichender Mitsprache und -bestimmung, so auch bei unserer wissenschaftlich-technischen Marschrichtung. Gewiss waren früher die Ergebnisse aufgrund isolierter, oft autoritärer Einzelentscheide – der damaligen Fachleute – gesamthaft nicht zwangsläufig besser. Mit-Entscheiden bedingt aber nicht nur Information, sondern auch einen *minimalen Sachverständ*.

Konkret heisst das, dass wir für diesen minimalen Sachverständ besorgt sein müssen, dass wir also unsere wissenschaftlichen Erkenntnisse, die Technik, die Projekte besser und für den Nicht-Fachmann *verständlicher* darstellen müssen – und selbstverständlich uns selbst getreuer Wahrheitsfindung verpflichten müssen (keine Gefälligkeitsgutachten). So nur besteht eine Chance, das Vertrauen unserer Mitbürger wiederzugewinnen.

H. U. Scherrer